

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel**

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen beleuchtet sind

**Delany, Patrick**

**Hannover, 1749**

Das eilfte Hauptstück. Husai läßt dem David alles wissen, was in dem Kriegesrath des Absalom vorgegangen ist, und räth ihm ernstlich an, noch gleich die Macht über den Jordan zu gehen. Dieses ...

**urn:nbn:de:gbv:45:1-16765**

## Das eilfte Hauptstück.

HUSAR läßt dem DAWID alles wissen, was in dem Kriegesrath des ABSALOM vorgegangen ist, und rath ihm ernstlich an, noch gleich die Nacht über den JORDAN zu gehen. Dieses geschähe. AHIZOPHEL nimmt ein plözliches und garstiges Ende. Eine vollständige Beleuchtung der sehr wichtigen Entscheidung, welche DAVID über diese Hintergehung des ABSALOMS vom HUSAR gefällt hat.

Der Kriegesrath Absaloms war nicht so bald geendigt worden, so gieng Zusai zu dem Zadock und Abiathar, um ihnen von dem, was vorgefallen war, Bericht abzustatten, und anzusagen, daß sie es sofort dem

dem David sollten wissen lassen. Ueberdies ließ er in seinem Mahmen noch besonders den König warnen, daß er auf keine Weise die Nacht über in der Wüsten bleiben möchte, sondern er sollte in aller möglichen Eil mit seiner ganzen Haushaltung und Armee über den Jordan gehen: Damit nicht der König und alle sein Volk, das bei ihm ist, verschlungen werde.

Jonathan und Ahimaaz, welche die Nachricht überbringen mußten, waren damahls noch nicht wieder in die Stadt gekommen; sondern sie hatten einen Vorwand ausgedacht, daß sie sich ausser den Stadtmauren aufhalten konnten. Sie waren an einem Ort, der hieß Kogel, oder der Füllbrunn. Vielleicht gaben sie eine gesetzliche Reinigung vor, die sie daselbst verrichteten. Ihr Vater konnte auf keine Art an sie kommen, und ihnen Nachricht geben, als durch Hülfe einer Magd, von deren Treue und Berstande er ohne Zweifel versichert war. Eine solche Person war der beste Bothe, denn sie konnte wenig verdacht erwecken. Was konnte man daraus schliessen, daß ein junges Mädgen nach einem Brunnen gieng, wo stets solche Personen zusammen kamen? Jedoch aller dieser Vorsicht ohngeachtet wurden diese Söhne der Hohenpriester von einem Knaben bemerkt. Dieser gab dem

dem Absalom davon Nachricht, und er ließ ihnen gleich nachsetzen. Jonathan und Ahimaaz machten sich auf den Weg, und giengen so eilig, als sie nur konnten, zum David. Allein da sie sahen, daß sie verfolgt wurden, so begaben sie sich in ein Haus eines guten Freundes von Bahurim. Dieser hatte einen Brunnen in seinem Garten, der allem Ansehen nach damahls trocken, oder doch nicht sehr tief gewesen ist, und sie stiegen in denselben hinein. Eine Frau bedeckte den Brunnen, und streuete Grütze darüber, als wollte sie dieselbe an der Sonne trocknen, und verbarg sie auf solche Art glücklich. Die Abgeordneten des Absalom waren gleich hinter ihnen. Sie fragten das Weib, wo Jonathan und Ahimaaz sey? (welche sie ohnstreitig in das Haus haben gehen sehen). Sie sagte, wie Josephus und die Vulgata die Worte übersetzen, daß sie jetzt eben einen Schluck Wasser getrunken, und gleich weiter gegangen wären. Sie iagten ihnen weiter nach; allein sie konnten sie nicht finden, und kehrten also unverrichteter Sachen wieder nach Jerusalem zurück. So bald sie sich zurückbegeben hatten, machten Jonathan und Ahimaaz sich aus dem Brunnen wieder hervor, und setzten ihre Reise zum David fort. Sie statteten ihm völligen Bericht ab von dem Inhalt des gehaltenen

Krie

Kriegesraths Absaloms, und fügten dieser Nachricht bei, daß Zusai dem David gar sehr anriethe, sogleich über den Jordan zu gehen, und sich und sein Volk in Sicherheit zu bringen, damit er vor einem Ueberfall sicher wäre, wo ja die Dinge einen andern Lauf bekommen, und Abitophels Rath noch angenommen werden sollte. David folgte dieser freundschaftlichen Erinnerung in der größten Eil, und ehe noch der Morgen des folgenden Tages anbrach, war er mit seinem Volk schon glücklich über den Jordan. Da nun dieses eine nicht geringe Anzahl von Boothten oder Flößen erfordert hat, weil man durch den Fluß nicht durchwaden konnte, so müssen sich dabei nothwendig einige Glücksumstände ereignet haben, welche die göttliche Vorsicht an die Hand gegeben hat. Wir dürfen nicht zweifeln, daß er, nachdem dieses geschehen war, eben so grosse Sorge werde getragen haben, seine Feinde an ihrem Uebergange zu hindern, wo sie ihn verfolgen sollten, als er vorher gehabt hatte, seinen eigenen zu beschleunigen.

Ich habe oft bei mir gedacht, daß eine Geschichte von Davids Frömmigkeit, bei allen den verschiedenen Abwechslungen seines Lebens, eine sehr ange-

ge

genehme, reizende und nützliche Geschichte, als nur ie die Welt gesehen hat, abgeben könnte, wo sie nur von der Feder eines recht geschickten Mannes entworfen würde.

Wir haben schon oben gesehen, daß David die Bundeslade zurücksendete, weil er sich der göttlichen Gegenwart und des göttlichen Schutzes unwürdig achtete. Wir haben ihn in der größten Demuth seines Herzens, in wahrer Reue und Busse auf den Oehlberg gehen sehen; Er hatte sein Haupt verhüllet, seine Füße waren bloß, und er weinete, so wie er gieng. Wir haben ihn oben auf dem Berge niedergeworfen gesehen, wie er gebetet, wie er sein Vertrauen auf Gott öffentlich bekant hat.

Lasset uns ihn nun auch in der Wüsten betrachten. Wir sehen ihn hier abermahls, nachdem er findet, daß seine Feinde über ihn Rath gehalten, und seiner Seele Noth gethan, im Gebet vor Gott liegen, und solches auf eine so rührende Art vor Gott ausschütten, als man nie gesehen hat (\*). Obschon seine Feinde

(\*) psalm LXXI. Auf Vertrauen. Errette mich dich habe ich, o Gott, mein durch deine Gerechtigkeit, und

als  
ro  
Nam  
wid  
da  
nges  
grö  
Ker  
Er  
aren  
W  
ren  
aun  
bo  
ach  
ach  
Her  
ein  
als  
inde  
ge  
nich  
keit  
und

gesagt hatten v. 11: Gott hat ihn verlassen; jaget nach und ergreiffet ihn, denn es ist niemand da, der ihn errete, so hielt er doch mit seiner Hoffnung fest bei Gott an, daß er ihn aus der Hand dieses Ungerechten und grausamen Feindes erlösen möchte. Den Gott, der ihn in seinen jüngern und muntern Jahren geschüzet hat, rief er an, auf den setzte er sein Vertrauen, daß er ihn nicht in seinem Alter und in seiner Schwachheit verlassen würde. Was wollte er thun, da er seine natürliche Stärke verlohren hatte? Er wollte einhergehn in der Kraft seines Herrn und Gottes (†). Verlaß nun mich nicht, o Gott, da ich alt und grau werde, bis ich deine Stärke verkündigt habe den Kindestkindern, und deine Kraft allen denen, die noch kommen sollen.

Es konnte gar nicht geleugnet werden, daß er damahls sich in einem grossen Elende befand; Allein so groß auch dasselbe war, so war er doch schon

(†) v. 16. 17. 18.

und hilf mir aus. Mein und Tyrannen. Verwies  
Gott, hilf mir aus der mich nicht in meinem Alter,  
Hand des Gottlosen, aus verlaß mich nicht, wenn  
der Hand des Ungerechten ich schwach werde.

schon aus verschiedenen grössern Gefahren errettet worden. Seine Feinde sahen ihn als einen erstorbenen Mann an; allein sie vergassen dabei, daß es Gott ein leichtes sey, ihn wieder herauf zu ziehen, als aus dem Grabe, und nicht nur seine Kräfte zu erneuern, sondern dieselben noch zu vermehren. Du, der du mich viele und grosse Angst hast erfahren lassen, wirst mich wieder lebendig machen, und mich aus der Tiefe der Erden hervor holen. Du wirst meine Grösse vermehren. So danke ich dir auch mit Psalter = . . . Denn schämen müssen sich und zu Schanden werden, die mein Unglück suchen.

Ein solches Zutrauen hatte David, und die Sache erfolgte auch so. Ahitophel, der erste Rath des Feindes, war der erste von dem rebellischen Volk, an dem Gott seine Rache übte. Er sahe, daß sein verfluchter, aber dem Absalom nützlicher Rath, nicht war angenommen worden. Er sahe die Wirkung hievon zum voraus, daß David seinen thörichten Feinden würde überlegen seyn; deswegen kehrte er gleich nach seiner Stadt zurück. Er bestellte sein Haus, und ergriff aus Verzweiflung den Strick,

Strick, und erhieng sich. So starb Abis-  
tophel (38).

Da er eine grosse Menge Volks aufgebracht  
und zum Bösen verleitet, und über seine eigene  
Seele alle die Schrecken eines so ruchlosen Ver-  
brechens, die nur die Hölle verschaffen kann, ge-  
zogen hatte: der Untreue, des Aufruhrs, der  
Blutschande, des Vaternords, so lief er der  
Rache der ewigen Gerechtigkeit selbst entgegen.  
Um alle Möglichkeit, seine Bosheit zu bereuen,  
und sich zu bekehren, aufzuheben, legte er Hand  
an sein Leben, und brachte sich selbst um. Eben  
so starb der grosse Machiavel zu seiner Zeit.  
Der Weiseste unter den Klugen dieser Welt:  
Der

Der

(38 W) Er ward, wie  
die Schrift hinzusetzt, in die  
Gruft seiner Voreltern beige-  
setzt. Die Juden hatten  
nicht die Gewohnheit, die  
bei uns ist, den Leibern der  
Selbstmörder einen von dem  
Ruheplatz ihrer Mitbrüder  
entfernten oder verschiedenen  
Ruheplatz zu geben. Sie  
unterschiedeten sie nur da-  
durch von denen, die natür-  
licher Weise starben, daß sie

iene einige Zeit nach dem Un-  
tergange der Sonnen begru-  
ben, welches sie auch mit den  
Leibern derienigen thaten,  
welche die Obrigkeit hinrich-  
ten ließ. Josephus de Bel-  
lo iud. III. c. 14. und was  
den Todt Abitophels betrifft  
Christ. Gottl. Schwarzen  
2 Dissert. de Morte Ahito-  
phelis. Im Itenschen  
Thesauro T. I. p. 676.

III.Th.

M

deren Gott ihr Bauch ist , deren Ruhm ihre Schande ist , und deren Ende das Verderben ist.

Allein es ist Zeit , daß ich wieder zu dem David zurückkehre.

David und sein Sohn waren nun darauf bedacht , die besten Vorbereitungen zu machen , die sie machen konnten ; der letztere seine unnatürliche Rebellion fortzusetzen : und iener dieselbe zu dämpfen.

Unsere Leser werden es vielleicht nicht für unnützlich halten , wenn wir den David und seinen Sohn allhier eine kleine Zeit verlassen , und sie auf einige wenige Anmerkungen verwenden , die sich gar wohl zu diesen Sachen schicken.

Erstlich ist es merkwürdig , daß dieser Zustand allem Ansehen nach eine wirkliche , obwohl entfernte Folge des Ehebruchs Davids gewesen sey. Denn Bathseba war eine Tochter des Eliam (†) , und wir finden einen Eliam , Ahitophels Sohn , unter den Helden Davids

(†) 2 Sam. XI. 3.

vids (+). Folglich war dieser Eliam allem Ansehen nach der Vater der Bathseba: Findet diese Muthmassung statt, so können wir daraus weiter schliessen, daß Abitophel sich mit dieser Empörung abgegeben habe, um sich wegen der Beschimpfung, die durch die Bathseba seiner Familie zugewachsen war, zu rächen, als welche keine künftige Heirath wieder gut machen, noch auslöschen konnte. Und ich glaube, daß aus dem so grausamen Rathschlage Abitophels und seinem Vorsatze, mit eigener Hand den David umzubringen, sich völlig ergebe, daß alle seine Bosheit aus einem Verlangen, sich selbst zu rächen, entstanden sey. Ich will nicht behaupten, daß sich die Sache also verhalten hat, denn es sind wichtige Gründe für das Gegentheil vorhanden. Sollte sich aber die Sache so befunden haben, so ist die sehr artige Anmerkung in den Büchern der Weisheit Salomonis hier eingetroffen, daß ein Mensch damit gestraft wird, womit er sündigt.

Ziernächst kann ich nicht anders, als mit grosser Bewunderung den Beifall, den Bayle erhalten hat, wahrnehmen, und mit Schrecken die gottlosen Irrthümer, die er durch seine Be-

N 2

ur

(+) 2 Sam. XXIII. 34.



urtheilungen, besonders in dem Articul vom David, ausgebreitet hat, bemerken. Er ist sehr verdrießlich über den Zusai, daß er den Absalom betrogen, aber er schilt noch mehr auf den David, daß er ihn dazu verführt hat. Er nennet dieses, seinen Freund zu einer der verdammtesten Sünden reizen, und will, daß David lieber hätte die Krone verlieren, als den Zusai zu einem so gottlosen Verbrechen verleiten sollen (39).

Weiß

(39 W) Wir wollen den Bayle selbst reden hören:  
 „Dieser Betrug ist auffer allem Zweifel nach menschlichem Verstande und der Staatskunst grosser Herren, davon zu urtheilen, lobenswerth. Er rettete David aus der Gefahr, und seit dieser bis auf unsere Zeit ist derselbe unzählige mahl dem einen sehr vortheilhaft, so wie dem andern schädlich gewesen. Allein ein strenger Gewissensprüfer (hierunter versteht Herr Bayle einen Mann mit schwarzem Blut, der nicht frei von Leidenschaften ist, wenn er die Handlungen der Heiligen betrachtet) wird diesen Betrug niemahls für eine einem Propheten, einem Heiligen, und einem ehrlichen Manne anständige Handlung ausgeben. Ein redlicher Mann würde lieber eine Krone verlieren, als Ursache an eines Freundes Verdammung seyn wollen; denn das heißt, unsern Freund, so viel an uns ist, der Verdammung unterwürfig machen, wenn wir ihn nöthigen, eine Lastthat zu begehen, und das ist ein Verbrechen, wenn man sich verstellt, die Parthei eines Menschen eifrig

Weiß Bayle die ersten Grundsätze des Naturrechts, so muß er nothwendig wissen, daß Absalom, der Untreue, der Mörder, der Rebell, (und wo er die Gelegenheit dazu gehabt hätte, der Vaternörder) sich aller Rechte der bürgerlichen Gesellschaft verlustig gemacht hat; besonders hatte er sich derselben durch seine Rebellion verlustig gemacht. Denn ein Rebell, der

N 3

sich

„eifrig anzunehmen, und  
 „unter dieser Verstellung  
 „durch gegebene böse Rath-  
 „schläge und Offenbarung  
 „der Geheimnisse seines  
 „Staatsraths seinen Unter-  
 „gang zu suchen. Kann  
 „wohl eine Betriegererei, die  
 „mehr wider die Gesetze ist,  
 „als Huzai seine, gefunden  
 „werden? So bald er Ab-  
 „salom zu Gesichte bekam,  
 „schrie er, es lebe der Kö-  
 „nig, es lebe der König!  
 „Und als er befragt wird,  
 „woher seine Undankbarkeit  
 „käme, daß er seinem Her-  
 „zensfreunde nicht folge, so  
 „machte er eine andächtige  
 „Mine, und führte Gewis-  
 „sensgründe an: Ich will  
 „bei dem seyn, den der All-  
 „mächtige erwehlet hat.“

Es stehen diese Worte Dict. hist. et crit. H.n. III. Möchte doch Bayle hier selbst die Regel beobachtet haben, die er in den folgenden n. V. giebt: Die allergrößten Heiligen haben eine Vergebung in manchen Dingen nöthig. Man findet diese Stelle widerlegt in Herrn von Aken Glauben und Sitten Davids S. 23. Der berühmte Herr D. Baumgarten, den wir allemahl mit grosser Hochachtung nennen, hat im dritten Theil der Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie in seiner zweihundertten Anmerkung eben diese gehäßige Beschuldigung nach seiner ihm gewöhnlichen Scharfsinnigkeit beantwortet.

sich selbst aufwirft, die eingeführte Regierungsform, die Ordnung, den Frieden eines gemeinen Wesens über den Hauffen zu werfen, verliert sich durch einen solchen feindlichen Angriff von allen den Gesellschaftsrechten eines solchen gemeinen Wesens los. Es kann also Zusai so wenig deswegen einer Sünde beschuldigt werden, da er ihn hintergieng, um seine niederträchtige Absichten löchricht zu machen, als derjenige keines Verbrechens theilhaftig ist, der einen tollen Hund betriegt, und weglocket, damit er seine besten Freunde nicht tödte.

Man kann sich kaum vorstellen, wie irgend ein Casuist auf eine so einfältige Art zweifelhaftig seyn, und auch nur den geringsten Zweifel haben kann, daß ein Mann, der bei Sinnen ist, nicht berechtigt seyn soll, einen rasenden Menschen, (der nur ein verrücktes Gehirn hat) zu hintergehen, und ihn durch List von seinen übelen Entschliessungen abzubringen: Wie vielmehr ist man denn berechtigt, solches einem vorfexlichen untreuen Menschen zu thun, der sich allen Gesetzen der Menschlichkeit und der Gesellschaft entziehet! einem verdammten Vaternörder, der vom Stolz, Hochmuth und Grausamkeit ist thöricht worden! Das sind die allergroßesten Ausschweifungen eines verdorbenen Herzens!

zens! Wie vielmehr ist man berechtigt, die grausamen Entschliessungen einer so abscheulichen Niederträchtigkeit zu zernichten? Einem solchen die Ehre zu rauben, daß er seine besten Freunde in seinem Geschlecht umgebracht: daß er seine Hand in dem Blute aller seiner Brüder gewaschen: und daß er seine Rebellion und Mordthaten mit dem Vaternord geschlossen und gekrönt habe! Wie vielmehr ist man berechtigt, Mittel ausfindig zu machen, einen solchen Bösewicht noch einmahl mit seinem so gnädigen und so leicht vergebenden Vater zu versöhnen, und mithin zur Busse und einem richtigen Gefühl seiner Pflichten zu bringen, um seine Seele beim Leben zu erhalten? Was hat nun David für eine himmelschreiende Sünde begangen, daß er eine Weise ausgedacht hat, dieses alles ins Werk zu richten? Und was hat Huzai für ein strafbares Verbrechen begangen, wenn er dieses alles ausführte!

Das zwölftre Hauptstück.

**DAVID** gehet nach **MASHA**,  
**MIZM**, und versammlet eine  
 Armee. **ABSAJON** geht über

N 4

den